

11 Katrin von Maltzahn
In Beziehung zur Illustration
37 Andreas Seltzer
Z=Zeichnen
65 Samuel Nyholm
Du är et ord
85 Peter Radelfinger
„Die denkende Hand des
Zeichners“. Das Vorgehen beim
Einfangen von Kräften

111 Friederike Feldmann
Nach Zeichnungen
125 Alexander Roob
Dorés London. Ein Meta-Report
167 Nanne Meyer
Zeichnen als Unterwegssein
195 Katharina Meldner
KUNSTGeSCHICHTEN
223 Michael Glasmeier
Linien, Striche

Michael Glasmeier (Hg.)

Strategien der Zeichnung. Kunst der Illustration

Textem

Michael Glasmeier (Hg.)

Strategien der Zeichnung. Kunst der Illustration

Mit Beiträgen von Friederike Feldmann, Michael Glasmeier, Katrin von Maltzahn, Katharina Meldner, Nanne Meyer, Samuel Nyholm, Peter Radelfinger, Alexander Roob und Andreas Seltzer.

Erscheint im Juni 2014

Vorbestellung: Im Fachbuchhandel oder
unter versand@textem.de

ISBN 978-3-86485-064-6

154 x 220 mm / 240 Seiten / 20 Euro

Broschur mit Fadenheftung und Schutzumschlag

Publiziert in der Reihe des Instituts
für Kunst- und Musikwissenschaften der
Hochschule für Künste Bremen

Textem Verlag, Hamburg

www.textem-verlag.de

Bestellungen für den Buchhandel über SOVA

sozialistische verlagsauslieferung gmbh

Philipp-Reis-Str. 17, 63477 Maintal, Tel. (0 61 81) 90 88 072

Fax (0 61 81) 90 88 073, sovaffm@t-online.de

Zum Inhalt

Seit je reichen die Beziehungen zwischen Zeichnung und Illustration von loser Verknüpfung über gegenseitige Abhängigkeit bis hin zur vollkommenen Übereinstimmung. Entsprechend ist heute der Übergang zwischen beiden Medien fließend, wenn von Künstlerinnen und Künstlern genutzte illustrative Techniken umstandslos in Kunst aufgehen und umgekehrt gestandene Illustratoren vermehrt in Museen und Galerien ausstellen. Und doch muss festgestellt werden, dass Illustration, obwohl sie ein breites Feld möglicher, gerade auch zeichnerischer Aufgaben repräsentiert, proportional dazu nur marginal in ihrer Geschichte und Eigenart bedacht wird.

Zeichnung dagegen findet sich von einem Hauptmedium der Renaissance im Lauf der Zeit zu einer Neben- oder akademischen Übungssache degradiert. Zudem muss sich das Medium gegen die mächtige Präsenz von Malerei, Video, Installation durchsetzen. Zeichnung und Illustration stecken also beide, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, in der misslichen Situation, ihre Selbstbehauptung mit erheblichen Rezeptionsdefiziten in Einklang bringen zu müssen. Hier hilft die Reflexion. Und da beide medialen Formen oft im gleichen Boot sitzen, könnte ein Anfang gemacht werden, indem sie sich gegenseitig spiegeln, ein Spiel, das seit Jahrhunderten in Gebrauch ist und in dieser Publikation durch Texte und Bilder weitergetrieben wird.

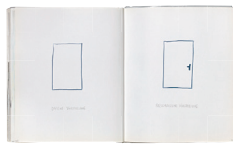


Zeichnen
Möglichkeit ist Wirklichkeit. Anton Weber*

Ein Porträt, ein Grundriß, eine Wegbeschreibung, ein Scheinmünzen, ein Scherenschnitt, eine Landschaft, Schrift, eine Scherbe, der Entwurf für einen Stuhl, Ornamente, ein Zimmer-Gekrüchels, die Feinheit von Fell, ein Stadtplan, ein Scheren, eine Linie usw. – all das kann Zeichnung sein. Zeichnungen wurden gezeichnet oder sie passieren. Sie folgen einem spezifischen Interesse, einer Absicht oder einem Impuls.

Zeichnen heißt Abstand nehmen, um der Sache näherzukommen, nah und fern zugleich sein; zeichnen, was man sieht und was man nicht sehen kann. Darin liegt das Entwicklungspotenzial der Zeichnung (Abb. 1). Wenn es gelingt, sind Anfangsgründe und Erfahrung, Konzentration und Lockerheit beim Zeichnen gleichermaßen beteiligt. Zeichnen heißt das Ernst spielerisch tun, das Beiläufige ernst nehmen und Konzentration mit Leichtigkeit verbinden.

Für mich ist Zeichnen ein bewegliches Tan in verschiedene Richtungen, ein ständiges Reagieren zwischen Bewegen, Sehen und Denken, zwischen Festhalten und Lockern. Es selbst Gedanken auf in einem Prozess der Fixierung und Verwirrt, entwickelt und durchdringt und immer im Werden ist. Ich schließe eine Zeichnung nicht ab, ich berende sie. Die Tür muss immer ein wenig offen stehen (Abb. 2). Es geht zunächst nicht um Stil. Stil entwickelt sich, ähnlich wie sich eine Handschrift entwickelt. Mit dem Bewusstsein der eigenen Haltung klärt sich auch die Form beziehungsweise eine Aesthetik, die diese Haltung auf eine stimmige



2 „Wahrheitsbeziehungsgesamt / Anwerdungsversuch“
„Schwarzes Quadrat“ (2009/10)
3 „Wie eine Vorstellung“ / Zeichnerische Vorstellung“ (2009/10)

Wie übersteht. Die Bewegung geht also von innen nach außen und nicht umgekehrt. Gilles Deleuze sagt dazu: „Stil ist die Eigenschaft derer, deren Stil gemeinsam ausgesprochen wird [...] Stil ist Verkörperung der Auktorität. Stil hat, wer in seiner eigenen Sprache tonen und summen kann. Das ist freilich so einfach nicht, denn zu diesem Stottern muß Notwendigkeit bestehen.“ Diese Notwendigkeit kommt von innen, sie kann ein Widerhaken sein, der durch das Zeichnen sichtbar und an die Welt trägt wird.

Zeichnen wird von äußeren Anstößen und inneren Vorgängen in Gang gesetzt und gleitet, ein Pendeln zwischen innen und außen. Sehen und Denken, gleich einer Schwingung, wenn man sie ihren eigenen Bewegungen überläßt. Im Prozess des Zusammenstoßes von Form und Zwischenraum, Bewegung und Stillstand, da und nicht da, schwer und leicht, gewinnt das anfänglich Unbestimmte allmählich Gestalt und Kontur. Eine Zeichnung entsteht. Mark Twain hat das so formuliert: „Etwas lang Erwartetes nimmt die Form des Unerwarteten an, wenn es schließlich eintrifft.“ So ist Zeichnen ein stetes Unterwegssein, ein zielloses Herumirren, ein Hin und Her zwischen Denken, Bewegen, Sehen – Sehen, Denken, Bewegen.

4 In der hier veranschaulichten Szene sind mehrere perspektivische Blickwinkel und unterschiedliche Zeitebenen und wahrlich dort zu Ort und Zeit. Zeichnungsprinzipien über Fundamentalelemente. Dieser zeichnerische hier diese drei Zeitebenen. Querschnitt.

